Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz, Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 16 (1908)

Heft: 7

Artikel: Säuglingsfürsorge - Kinderheim

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545523

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Aufbewahrung des Korpsmaterials hat die Stadtgemeinde St. Gallen der Koslonne in günftiger Lage zwei hierfür sich besonders eignende Magazine zur nuentgeltslichen Benutzung zur Verfügung gestellt.

Die bisherigen Kosten für die Bekleidung und Ausrüftung der Kolonne, für zweckmäßige Einrichtung der Magazine und für Anschaffung von Mobiliar, sowie für Betriebsspesen aller Art hat die Kolonne bisher rund 4500 Franken verausgabt. Zur Bestreitung dieser Auslagen hat der Zweigverein St. Gallen vom Koten Kreuz Geldvorschüsse geleistet. Die Kolonnenleitung erwartet seitens der Kasse des schweizerischen Zentralvereins sawohl an die Kosten der Gründung wie auch an diesenigen betreffend den Betrieb dieser Organisation einen namhasten Beitrag; ein diesbezügliches Gesuch ist bereits vor einiger Zeit der zuständigen Stelle unterbreitet worden.

Es darf jetzt schon der Hoffnung Raum gegeben werden, daß die Etablierung der Sanitätshülfskolonne die Bestrebungen auf dem Gebiete des freiwilligen Sanitätsdienstes in der Stadt St. Gallen und Umgebung wesentlich zu fördern berufen sein wird. Dieses Endziel der neuen Organisation

erscheint um so gesicherter, als erfreulicher Weise zwischen der Kolonne und den Militärssanitätsvereinen der Stadt St. Gallen und der beiden Außengemeinden das beste Einsvernehmen besteht, welches sich namentlich bei der gemeinsamen Aufstellung der Arbeitssprogramme, sowie an den gemeinsamen lles bungen bereits tatsächlich befundet hat.

Der heutige Bestand ber Kolonne ist folgender:

- 1 Sanitätsoffizier (Kolonnenfommans bant),
- 1 Feldweibel (zugleich Stellvertreter bes Kolonnenkommandanten),
- 5 Gruppenführer und
- 27 Mann,

Total 34 Mann (alles Freiwillige aus dem Landsturm) aus den drei Gemeinden St. Gallen, Tablat und Straubenzell.

Zur Ergänzung und sutzessiven Vermehrung des Bestandes der Kolonne sind jeweilen auf den Vorwinter alljährliche Neurefrutierungen in Aussicht genommen.

Das Rommando der Kolonne hat der Oberfeldarzt Herrn Hauptmann Dr. med. Hand Suter, St. Gallen, übertragen. J. Sch.

Säuglingsfürsorge - Kinderheim.

Mehr als je macht sich heutzutage das Bedürfnis bei staatlichen Behörden, Aerzten und gemeinnützigen Bereinen geltend, die Ursjachen der relativ hohen Kindersterblichseit zu erforschen und letztere, wenn möglich, zu bestämpsen. Die Sterblichseit der Kinder im ersten Lebensjahre macht einen wesentlichen Teil der Gesamtsterblichseit aus, so daß ihre Schwantungen auch die Höhe der Gesamtsterblichseit beeinflussen. Die hohe Kindersterblichseit ist ein wirtschaftlichses und ein nationales Unglück, weil viele volkswirtschaftsliche Werte alljährlich, unter erheblicher Bes

lastung der Betroffenen zwecklos geschaffen und vorzeitig wieder vernichtet werden, und weil die Ursachen der hohen Kindersterblichseit zugleich die Widerstandsfähigkeit herabstehen und die Kraft der Nation in ihrem Nachwuchs schwächen. Diese nationale Gesahr gewinnt noch dadurch an Bedeutung, daß die Zahl der Geburten von Jahr zu Fahr abnimmt; sie legt daher dem Staate wie humanitären Institutionen die Pflicht auf, geeignete Fürsorgemaßregeln zum Schutze der Sänglinge und deren Mütter zu treffen.

Die praftischen Magnahmen der allgemei= nen öffentlichen Fürsorge haben davon aus= zugehen, daß die Sterblichkeit der Kinder in den ersten Wochen des Lebens und hier wieder bei den fünstlich ernährten Kindern am größten ist. Sie haben sich baber auf die Förderung der Geburts- und Wochenbetts-Pflege und auf die allgemeine Wiedereinführung des Stillgeschäftes zu erstrecken. Mit der Mutter wird die beste Pflegerin und zugleich die Nahrungsspenderin des Kindes geschütt. Hier fommt in erster Linie die Berbesserung der Ausbildung und der materiellen Lage der Hebammen in Betracht, deren Bedeutung für Geburt und Wochenbett allgemein feststeht. Doch das ist die Aufgabe des Staates, Kür das Werden und Gedeihen des Kindes ist die Fürsorge für die Mutter eine ausreichend lange Zeit vor und nach der Geburt von der größten Wichtigkeit, besonders da, wo die häuslichen Verhältnisse die Durchführung der Geburts- und Wochenbetts-Higiene erschweren oder unmöglich machen. In Frankreich und zum Teil auch in England und Deutschland ist man schon längst gewöhnt, die Frauen der weniger bemittelten Bevölferung, besonders aber Frauen, welche unehelich gebären, in Gebäranstalten zu entbinden. Auch hier muß und wird der Staat bei uns in Zufunft noch mehr tun, als er bis jett geleistet hat.

Die besondere Fürsorge für die obdachlosen, elternlosen und sonst fürsorgebedürftigen Säugslinge beginnt mit dem Eintrit der Fürsorgebedürftigkeit, meist mit der Entlassung der Mutter aus der Entbindungsanstalt. Und da ist auch in der Schweiz, auch im Kanont Largau, das Elend viel größer als der Unseingeweihte nur eine Ahnung davon hat. Diesen armen Müttern und deren Kindern, chelichen wie unehelichen, möchten wir helsen. Für diese, speziell für die letztern möchten wir ein Säuglingsheim, ein Kindershein dem errichten.

"Das Befremdende von heute ist das Selbstverständliche von morgen und übermorgen,"

das hat auch die noch junge Bewegung zum Schutze unehelicher Mütter und Kinder in andern Ländern, aber auch bei uns, wie in Bern, Basel, Zürich, Neuenburg bereits zur Genüge bewiesen. Wie viele uneheliche Mütter find verlassen und hilflos umberirrend, ohne Unterhalt bis zu ihrer schweren Stunde. Undere wiederum sind schwach, siech, wenige Tage nach der Geburt, mit dem Neugebornen auf dem Arme, ohne Obdach und Brot, ohne nur eine helfende, rettende Hand! Und all die Tragödien, die sich an diese Berlassenheit anschließen! Für so viele Mütter ein Hinab= sinken ins Berderben, Dahinsiechen in vor= zeitiger Erwerbsunfähigkeit, für so viele Rinder, wenn sie nicht früh sterben, ein trauriges Verwaistsein, dessen Folgen deutlich zutage treten. Eine ungeheure Last von Verbrechen, Laster und Krankheit, die von den Opfern der Gesellschaft doch wieder der Gesellschaft aufgebürdet wird, im ewigen Kreislauf. Diesen Kleinen will das Kinderheim ein Obdach, ein Heim sein, wo auch deren Mütter, sofern sie das Kind 'an der Bruft nähren können, für einige Zeit nach der Geburt Unterfunft finden. Durch das längere Beisammensein nach der Geburt von Mutter und Kind wird die Liebe zu dem Kinde größer, besonders wenn sie sieht, wie dasseblbe in gewissenhafter und liebevoller Pflege gedeiht.

Doch bei aller Fürsorge für die natürliche Ernährung darf nicht übersehen werden, daß zur Zeit und besonders in unserer Gegend, ein großer Teil der Säuglinge fünstlich ernährt wird. Unsere Fürsorge wird daher das rauf gerichtet sein, die Schädigungen, welche die fünstliche Ernährung mit sich bringt, so viel wie möglich zu beseitigen und eine gute Kindermilch zu beschaffen.

Die Errichtung eines Kinderheims für solche arme, verlassene Säuglinge — und auch deren Mütter so weit als möglich — möchte nun der Samariterverein Narau an die Hand nehmen und zu diesem Zwecke den seinerzeit gesammelten Kinderfrippen-Konds verwenden, welcher aber zur Durchführung dieses philantropischen Werkes noch lange nicht hinreicht.

In Suhr, an der neuen Straße gegen Narau, wird nächsten Monat in einem neuen, lufts und lichtreichen Hause das Kinderheim eröffnet, in welchem vorderhand 5—6 Kinder und 2—3 Mütter Aufnahme finden fönnen. Dort sollen Säuglinge, welche sonst nirgends oder ungenügend Obdach sinden, liebevolle Pflege und rationelle Ernährung bekommen. Richtige Ernährung, Pflege und Geduld werden mit verschwindend wenig Ausnahmen gewiß zum gewünschten Resultat führen.

Ein schöner Fonds für das Kinderheim des Samaritervereins ist ja schon vorhanden. Und in den letzten Wochen sind von da und dort weitere schöne Schenkungen eingegangen. Aber es fehlt noch viel, um unser Liebeswerf nicht nur zu gründen, sondern auch lebenssähig zu erhalten. Alle, alle können und sollen helfen, das Fehlende zu ergänzen, jeis durch

einen Grundpfeiler, einen Baustein ober selbst auch nur ein Sandkörnchen. Und dieses um so mehr, als das Kinderheim nicht nur Kindern aus Larau, oder aus dem Kanton Aargau, sondern allen Kindern ohne Rücksicht auf die Nationalität und Konsession ein liebevolles Heim werden soll, sosern sie bei ihm Hülfe und Unterkunft suchen. Besteht erst einmal eine solche mustergültige Anstalt, dann wird sie fraglos nachgeahmt werden; denn überall ist schon der Gedanke durchgedrungen, daß Kindersschutz von Mutterschutz untrennbar ist und sichon tritt das lebhaste Interesse für Mutter und Kind allenthalben aus den Rahmen der bloßen charitativen Bestrebung heraus.

Pfleget die Jugend und Ihr habet die Zufunft!

Der Samariterverein Narau.

NB. Gaben hierfür nehmen jederzeit danks barft entgegen: Frau Dr. Schenker, Frau Pfisterers Rohr, Frau Bethge, und Fräulein Priska Schneider.

🖂 Feuilleton. ⊱

Bilder aus der Praxis eines tessinischen Bezirksarztes (Medico condotto).

Bon Abelin Buß, Schweizerische Pflegerinnenschule in Bürich.

Es ist dunkel. Ein klarer, sternübersäter Himmel hebt sich über der Erdenstille, die noch von keinen Geräuschen erwachenden Lebens gestört wird. Kaum, daß je aus der Kerne das heisere Krähen eines Hahnes die ringsum herrschende Ruhe unterbricht. Jest hört man cilige, elastische Schritte, die harte Straße herauftommen. Ich öffne leise das Gittertor und begrüße den Bezirksarzt, den ich monat= lich einmal als Uffistentin auf seiner Berg= praxis begleite. Sein Besuch gilt dem gang hinten im Verzascatal gelegenen Dorfe M. Da gibt es mühsame Wege hinauf und hinunter zu flettern den Hütten seiner Patienten nach. Schnellen Schrittes eilen wir durch die engen, steinigen, zwischen hohen Mauern sich bergan ziehenden Gäßchen hinauf und erreichen bald die breite, schöne Fahrstraße, mit ihren weiten, fühnen Windungen. Tief atmen wir die reine Morgenluft ein und unwillfürlich verlangfamen wir den Schritt, als nun die Häuser hinter und bleiben und die spärliche Straßenbeleuchtung immer tiefer und tiefer zu sinken scheint, je höher wir bergan steigen. Auf schmalen Kletterwegen, die Straßenwin= dungen abschneiden, kommen wir rasch auf= wärts. Dank unserer guten Ortstenntnis und dank auch dem Scheinwerfer von Cannobbio, beffen breite Lichtbahn uns von Zeit zu Zeit von hinten her überfällt, die ganze Umgebung taghell beleuchtend, finden wir mühelos unsern Weg. Die Kirchenuhr schlägt 1/4 nach 6 Uhr